

# Vom Kibbuz in die Carnegie-Hall

DER ISRAELISCHE MANDOLINENSPIELER AVI AVITAL IST ZENTRALGESTIRN  
EINES KLEINEN FESTIVALS DES ZÜRCHER KAMMERORCHESTERS.

Reinmar Wagner

Die Mandoline spielt keine Rolle in der klassischen Musik. Ausser dann, wenn Avi Avital auf den Plan tritt. Der israelische Musiker ist zur weltweit bewunderten Personifizierung seines virtuosen Zupfinstruments geworden. In Zürich präsentiert er es Anfang Juni in all seinen vielen Facetten beim Zürcher Kammerorchester.

Mike Oldfield spielt sie auf «Tubular Bells», in «Boat on the River» von Styx ist die Mandoline zu hören, ebenso wie in «Losing my religion» von R.E.M. Schon in der amerikanischen Bluegrass-Musik, vor allem beim überaus virtuoson Bill Monroe, hat sie eine wichtige Rolle gespielt, sie prägte den Sound des «Zupfgeigenhansel» oder war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beliebt als «Wandervogel»-Begleiterin und als Instrument für ganze Mandolinen-Orchester.

Man verbindet mit diesem Zupfinstrument aus der grossen Familie der Lauten vielleicht eine lauschige Serenade in einer lauen Sommernacht, ein Liebeslied unter dem Fenster der Angebeteten – wie es Mozart im «Don Giovanni» sehr hübsch vorführt – oder auch eine temperamentvolle Tarantella in einer schummrigen neapolitanischen Bar. Aber sie als Solo-Instrument in einem klassischen Konzert zu assoziieren, das wäre den wenigsten in den Sinn gekommen.

Bis vor ein paar Jahren. Denn ab 2010 betrat ein schwarzgelockter junger Israeli die klassischen Konzertpodien mit nichts als eben dieser kleinen Mandoline im Arm, spielte sich kreuz und quer durch das populäre Repertoire und begeisterte mit seinem virtuoson, charmanten und packenden Spiel das Publikum an jeder Ecke dieser Welt. Avi Avital heisst er, ist unterdessen 44 Jahre alt und hat seit 2011 einen Exklusiv-Vertrag mit dem glänzendsten Klassik-Label «Deutsche Grammophon» in der Tasche.

Sechs CDs sind bisher erschienen, mit Musik von Bach und Vivaldi zum einen, aber auch mit Klängen quer durch die Musikstile. Das Spiel auf der Mandoline übrigens hat Avi Avital in genau so einem Mandolinen-Orchester in seinem israelischen Kibbuz am Rande der Negev-Wüste gelernt. Ans Konservatorium ging er dann auch, erst nach Jerusalem, dann auch nach Italien ins Ursprungsland der Mandoline, wo sie im 17. Jahrhundert entwickelt wurde.

Sie spielt nun wirklich nicht gerade eine grosse Rolle in der klassischen Musik, die Mandoline. Sogar von einem

Nischendasein zu sprechen, wäre noch übertrieben. Aber man kann sie doch finden, die originalen Werke für Mandoline. In der Barockzeit vor allem in Italien: Vivaldi hat eine Handvoll Concerti für sie komponiert. Domenico Scarlatti hat der Mandoline ein halbes Dutzend Sonaten gewidmet. Und wer hätte gedacht, dass sogar Beethoven sechs kleinere Werke für die Mandoline geschrieben hat: warm, innig, aber ebenso keck und mitreissend erfundene Miniaturen. Und der Zeitgenosse Johann Nepomuk Hummel, der auch der Trompete eines der wenigen gewichtigen Solokonzerte gab, schrieb nicht nur ein Solokonzert für die Mandoline im klassischen Habitus, sondern auch eine grosse Sonate. Später findet sich das Instrument dann eher in Frankreich wieder.

Für Avi Avital sind Vivaldis Originalkompositionen «das Alte Testament» seines Instruments. Welches denn das Neue Testament wäre, wollen wir wissen, aber bei dieser Frage muss der Israeli passen. Im 20. Jahrhundert haben zwar einige Komponisten die Klangfarben der Mandoline wieder entdeckt, aber Avital will keinen von ihnen den anderen vorziehen. Aber natürlich spielt er auch diese Werke regelmässig und hat einige auch auf seiner neusten CD «Art of the Mandolin» aufgenommen. Zum Beispiel ein Trio für Mandoline, Gitarre und Harfe – gleich drei Zupfinstrumente also – das Hans Werner Henze 1974 komponierte. Oder ebenso speziell die Trio-Besetzung Mandoline, Gitarre und Cembalo, die Paul Ben-Haim wählte. Oder Stücke von lebenden Komponisten, die Avital selber in Auftrag gab – über 100 sollen es bereits sein, die für ihn und seine flinken Finger geschrieben wurden.

Eines davon, «Cymbeline» für Mandoline und Streichquartett des Engländers David Bruce, spielt Avi Avital auch im Rahmen des ZKO-Festivals in Zürich. Das von Willi Zimmermann geführte Quartett steuert Ravels Streichquartett dazu bei. «Passegiata veneziana» heisst ein anderes Programm – ein Spaziergang durch Venedig. Natürlich begegnen wir dabei auch Vivaldi – und Avital hat dafür nicht die originalen



«Die Mandoline ist ein Chamäleon, das mich selber oft überrascht»: Avi Avital über sein Instrument.

Bild: Harald Hoffmann / Deutsche Grammophon

Concerti für sein Instrument ausgewählt, sondern zeigt sich in den populärsten Werken Vivaldis, den «Quattro Stagioni». Den Kontrapunkt zu diesen virtuosen Jahreszeiten-Gemälden bildet die Stimme von Nuria Rial, die traditionelle venezianische Lieder mitbringt.

Den Original-Vivaldi aber, den gibt es am nächsten Tag dann doch, kontrastiert von Mandolinen-Konzerten der weniger bekannten Barockkomponisten Paisiello und Barbella, sowie umrahmt von Concerti grossi von Geminiani und Corelli. Und auch das angesprochene Solokonzert von Hummel fand Platz in diesem Avital-Festival-Programm. Es wird umrahmt von einer Mozart-Sinfonie und der Bearbeitung für Streichorchester, die Gustav Mahler dem Beethoven-Quartett op. 95 angedeihen liess.

Aber natürlich kann sich einer wie Avi Avital nicht mit den paar originalen Stücken für sein rares Instrument begnügen, sondern muss sich arrangieren, was passt. Und Avital

zeigt, es passt fast alles: Klassik-Hits, Volksmusik aus allen Weltgegenden, die Klezmer-Musik, Pop und Jazz – nichts ist sicher vor den flinken Fingern dieses Virtuosen. Und wenn jemand denkt, man könne nicht singen auf der Mandoline, dann hat er Avi Avital noch nie in einer herzhaften Schnulze gehört. Schnelle Tonrepetitionen, eine Art Tremolo, geben Mandolinenspielern die Möglichkeit, auch weit ausgreifende Melodiebögen in allen dynamischen Nuancen zu spannen.

Auch diese Facette seines Könnens zeigt der Virtuose aus Israel in Zürich natürlich gerne. Und er hat dafür den Perkussionisten Itamar Doari eingeladen, mit dem er seit Jahren zusammen musiziert. Gemeinsam mit Kollegen aus dem Zürcher Kammerorchester unternehmen sie eine Reise durch die Volksmusik Griechenlands, der Türkei, Bulgariens oder Georgiens und landen durchaus auch zwischendurch in Brasilien oder bei den Klängen der Klezmer-Musik.

ZKO-Festival mit Avi Avital: 2.-4. Juni 2023  
[www.zko.ch](http://www.zko.ch)

Weitere Konzerte mit Avi Avital in der Schweiz:

- 4. Mai 2023, 20.30 Uhr: Lugano, Auditorio, mit dem Orchestra della Svizzera italiana unter Markus Poschner. Konzerte für Mandoline von Vivaldi und Sollima, Beethovens fünfte Sinfonie. Wiederholungen beim Bodenseefestival in Friedrichshafen (6. Mai) und Dornbirn (7. Mai).
- 18. Mai 2023, 11.00 Uhr: Münsterlingen, Klosterkirche. Avi Avital wird begleitet von der Pianistin Olga Pashchenko auf dem Hammerflügel in einem Rezital mit Musik von Bach, Mozart und Hummel.

CD: «Art of the Mandolin»

Die letzte CD von Avi Avital mit Musik von Vivaldi, Beethoven, Sollima, Ben-Haim, Henze, Bruce und Domenico Scarlatti. Deutsche Grammophon 28948385348

